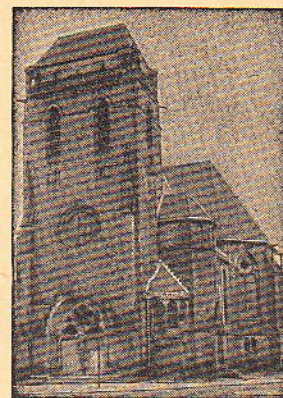


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 7

Juli

1964

Monatsspruch für den Monat Juli 1964:

Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen

1. Kor. 16, 14

Es ist manches auf der Welt, das sieht aus wie Liebe, ist es aber nicht. Und es ist manches, das sieht überhaupt nicht aus wie Liebe, ist es aber. In beiden Fällen müssen wir sehr aufpassen.

Liebe hat es immer gleichzeitig mit dem anderen Menschen und mit der Wahrheit zu tun. Es muß also in jedem Falle die Menschlichkeit wahr und aufrichtig, die Wahrheit aber menschlich bleiben. Liebe deckt sich nicht mit der Menschlichkeit und ailen ihren uns so vertrauten Methoden; sie will mehr. Weil sie zum wahren Menschsein verhelfen will, muß sie bisweilen hart sein; wer helfen will, muß scharf zupacken können. Ein hartes Wort ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit Lieblosigkeit; ein liebliches Wort nicht immer ein untrügliches Zeichen aufrichtiger und uneigennütziger Liebe.

Nur wer Liebe erfuhr und daran wuchs, wird zur Liebe fähig sein. Von uns wird nichts erwartet, was wir nicht längst erfahren hätten. Daß alles in der Liebe geschehe, wird deshalb nur der Gemeinde des Herrn zugemutet, weil sie aus seiner lebensschaffenden Liebe entstanden ist und aus seiner lebenserhaltenden, vergebenden Liebe lebt. So ist Liebe Vergeltung dessen, was wir durch Christus erfuhren. Sie kommt nicht aus einem nur mitfühlenden Herzen, sondern aus der Dankbarkeit. Sie meint immer das, was Gott dem Menschen zugedacht hat und wofür er ihn bestimmte. Und da die Gemeinde nichts anderes will, wird sie wohl darauf achten müssen, daß alles in der Liebe geschieht.

So hat sie es also wohl mit dem Menschen und mit der Wahrheit zu tun, sie hat es aber erst recht zu tun mit der Erfahrung der hingebenden und sich verzehrenden Liebe des Herrn. Uns wird nichts abverlangt, was wir nicht selbst erfahren können. Was Liebe ist, können wir an Jesus Christus lernen; aber wir begreifen sie nur so weit, wie wir sie selbst leben.

Von ihr geht eine große Befreiung aus. Wie Christi Liebe uns freigemacht hat von den Unheilmächten dieser Welt und von unseren Ansprüchen, so macht sie uns frei von dem Verhalten unseres Gegenüber für die Liebe, die wir ihm schuldig sind. Und Liebe werden wir ihm immer schuldig bleiben. Deshalb steht die Gemeinde immer vor derselben Aufgabe. Mit ihr steht und fällt sie; neues Heil kommt ihr nur aus einer neuen Liebe.

In der Liebe erfüllt die Gemeinde nicht ein Gebot, das ihr wesensfremd ist. Im Gegenteil, in ihr lebt sie ihre Freiheit. Liebe ist eine Sache freier Menschen. Und da wir durch Christus frei wurden, ist die Liebe die Umgangsform des Christen, des Freien mit seinesgleichen.

Liebe ist keine Methode zur Bewältigung der Welt und zur Meisterung des Lebens. Liebe ist keine Dekorationsfiloskel des menschlichen Alltags, die das Banale aufwertet und erträglich macht. Liebe ist auch kein Ersatz für Gott, den man durch sie aus der Welt verbannen kann.

Liebe, das ist Christus und durch ihn das überzeugendste gelebte Bekenntnis unserer Freiheit.

Fuchs

Paul Gerhardt 1607-1676

Wir lieben die Kirchenlieder Paul Gerhardts. Wir schätzen an ihnen die große Kunst, uns aus dem Herzen zu sprechen. Paul Gerhardt kennt das Leben in allen Schattierungen und kann deshalb genau das sagen, was wir jeweils empfinden. Und das tut wohl. Wir schätzen an ihnen aber beinahe noch mehr die große Kunst, die Heilsbotschaft von Jesus Christus so zu sagen, daß nichts verschwiegen wird und daß sie uns ebenso anspricht wie die Wiedergabe unserer Empfindungen. Leben und Heilsbotschaft sind bei ihm eine in sich geschlossene Welt und eines nicht ohne das andere denkbar. Es gibt nichts im Leben, was von dem Evangelium nicht erfaßt würde und im Evangelium nichts, was dem Leben nicht unmittelbar diene.

Paul Gerhardt hat diese Einheit nicht gedacht, sondern gelebt. Er ist durch Gottes Führung und nicht ohne Schmerzen in sie hineingewachsen:

Ihn formte und bestimmte eine schwere Jugend. Als Vierzehnjähriger stand er mit drei Geschwistern im Kriegsjahr 1621 allein in der Welt. Was das für ihn bedeutete, hat er so beschrieben:

Was ist mein ganzes Wesen von meiner Jugend an als Müh und Not gewesen? Solang ich denken kann, hab ich so manchen Morgen, so manche liebe Nacht mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht.

Ihn formte und bestimmte der dreißigjährige Krieg. Wir wissen wenig über sein Leben aus dieser schweren Zeit. Ihm hat der Krieg keine Freude gemacht und keine Vorteile gebracht. Aber er hat ihn gelehrt, sich an seine Glaubensüberzeugung zu halten in dem Drunter und Drüber der Zeitläufte:

Die Welt, die mag zerbrechen,
du stehst mir ewiglich,
kein Brennen, Hauen, Stechen
soll trennen mich und dich;
kein Hunger und kein Dürsten,
kein Armut, keine Pein,
kein Zorn des großen Fürsten
soll mir ein Hindrung sein.

Ihn formte und bestimmte nicht zuletzt sein schwerer Dienst als Pastor seiner geliebten lutherischen Kirche. Gegenüber seinem drängenden brandenburgischen Kurfürsten zog er die Amtsniederlegung einem schwächlichen Kompromiß vor und nahm alle leidvollen Konsequenzen dieser Entscheidung auf sich. Wir hören aus dieser Zeit kein Wort des Vorwurfs, der Klage oder der Anklage, sondern so meisterte er die Dinge:

Er hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens stilles Klagen,
und was du keinem darfst erzählen,
magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,
hört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden.

Wir wollen uns aber nicht nur mit der Lebensgeschichte und Lebenserfahrung eines Mannes beschäftigen; wir wollen in

diesem Ferienmonat uns vielmehr von diesem am Leben und Evangelium gereiften Manne zu einem reichen Erleben der göttlichen Schöpfung führen lassen. Er ermuntert uns in einem seiner bekanntesten Lieder, Gotteserfahrungen zu machen und zu sammeln:

Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

In sechs folgenden Versen beschreibt er die ganze ungetrübte Schönheit und den Reichtum der göttlichen Schöpfung, um uns dann kurzerhand hinauszunehmen in das Gotteslob:

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Aber dann sieht er hinter dieser schönen Welt eine noch schönere, paradisiische. Diese unsere Welt wird ihm zum Gleichnis der anderen:

Ach, denk ich, bist du hier so schön
und läßtst du uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden!

Darum will er hier zur Ehre Gottes wachsen, blühen und Frucht bringen für eine andere Welt:

Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fleußt,
daß ich dir stetig blühe;
gib, daß der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrucht erziehe.

Es ist ein Erleben der Welt ganz eigner Art. Paul Gerhardt läßt sie uns sehen und erleben als ein Geschenk des Herrn, damit wir durch sie zum Heil gelangen und Gott geehrt wird. Das Glauben und das Gotteslob soll durch diese Sicht uns leichter gemacht werden. Wo Gott gelobt wird, bilden Evangelium, Leben und Erleben eine Einheit; jeder Tag wird ein Feiertag:

Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe findt,
ei so heb ich meine Hände
zu dir, Vater, als dein Kind,
bitte, wollst mir Gnade geben,
dich aus aller meiner Macht
zu umfassen Tag und Nacht
hier in meinem ganzen Leben,
bis ich dich nach dieser Zeit
lob und lieb in Ewigkeit. Amen.

„Ferien“ – das Zauberwort

„Wegen Betriebsferien geschlossen“ — zuerst stand es beim Schlachter, dann beim Friseur und jetzt beim Bäcker. Betriebe und Schulen machen zu. Denn jeder muß einmal im Jahr „abschalten“. Wir sind keine Maschinen (und selbst Maschinen muß man immer wieder zwischendurch abschalten). Wir müssen „ausspannen“.

Das Wort Ferien kommt aus der lateinischen Sprache. Es wurde schon früh in unsere deutsche Sprache übernommen. Und man bildete aus „Ferien“ noch ein anderes Wort: Feiern. Feiern sind Höhepunkte. Und Ferien auch. Beide hängen eng zusammen. Beide können schön sein oder schief gehen. Deshalb muß man beide richtig vorbereiten, seine Ferien und seine Feiern.

Die einen fahren in den Ferien weg. Die anderen bleiben zu Hause. Ob wir an die Adria fahren oder ob wir eine Gartenlaube bauen — wir dürfen uns nicht zuviel vornehmen. Denn

Ferientage sind Feiertage: Feiertage nicht nur für die arbeitenden Väter, sondern genauso für die ebensoviel arbeitenden Hausfrauen. Feiertage, an denen man sich ausruht, an denen man Zeit füreinander hat. Viel Zeit kann man sogar haben, wenn man sich nichts Falsches, nicht zuviel vornimmt. Die Ferien sind dazu da, daß wir uns „gesund feiern“.

In der Bibel heißt es im dritten Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“. Ich glaube, daß wir auch unsere Ferientage heiligen können, wenn wir wieder Zeit für Gott finden. Das heißt: wenn wir unser Ausspannen dazu benutzen, um bei Gott wieder heimisch zu werden.

Die Kirche hat keine Betriebsferien. Die Gotteshäuser sind offen. Offen zur Feier des Gottesdienstes und offen zur stillen Andacht. Gott ist da, wenn wir ihn da suchen. Gott läßt sich finden, wenn wir ihn in den Ferien neu suchen. Wir sollten deshalb unsere Ferien zu Feiertagen machen!

Hans-Egbert Lange

Mitteilungen aus dem Gemeindeleben

1. Besetzung der freien Pfarrstelle

Das Landeskirchenamt hat auf die durch die Emeritierung von Pastor Hake freigewordene Pfarrstelle unserer Gemeinde nunmehr Pastor Gunter Nippold aus Ummeln bei Bielefeld ernannt. Im Hauptgottesdienst des 2. August wird der neue Pastor seine Aufstellungspredigt halten. Wir freuen uns, daß die freie Pfarrstelle wieder besetzt wird und rechnen trotz der Ferienzeit mit einem guten Besuch dieses Gottesdienstes.

2. Ruhestand von Fräulein Johne

Mit dem 30. Juni 1964 tritt Fräulein Martha Johne in den Ruhestand. Sie war seit 1948 bei uns Gemeindegeliebte. Sie gehört zu denen, die durch die Kriegsereignisse aus ihrer Dänziger Heimat vertrieben und über Dänemark nach Hannover geführt wurden. Man kann es mit Dank als eine freundliche Fügung Gottes bezeichnen, daß sie auf all diesen Wegen bis zum heutigen Tage mit ihrer Mutter und ihrer Schwester vereint bleiben konnte.

Wir können es als eine weitere Fügung Gottes ansehen, daß sie ihre Kraft und Zeit unserer Gemeinde zur Verfügung gestellt hat. Die Jahre ihres Dienstes ließen sie besonders an dem inneren und äußeren Wiederaufbau unserer Gemeinde teilnehmen. Die vielen Wege, die sie lief, die vielen Treppen, die sie stieg, die vielen Besuche, die sie machte, und auch all das, was sie schreiben und reden mußte, bilden eine unübersehbare Fülle von kleinen Diensten, die nicht ins Auge fallen, die aber dennoch von einem unerschätzbaren Wert für das Leben unserer Gemeinde gewesen sind. Ganz besonders sei ihr dafür gedankt, daß sie mit großer Treue die Beziehungen zu unserer Patengemeinde, auch ihrerseits, gepflegt hat.

Fräulein Johne tritt in den Ruhestand, und doch brauchen wir keinen Abschied zu nehmen. Sie bleibt weiter in ihrer Wohnung Schneiderberg 1 und wird auch weiterhin im Dienste der Gemeinde helfen. Doch dieser Zeitpunkt gibt Gelegenheit, ihr öffentlich von Herzen für ihren unermüdbaren Dienst zu danken. Wir wünschen, daß Gott ihr noch viele Jahre zusammen mit ihrer Mutter und Schwester in Gesundheit und Freude schenkt.

3. Dienstantritt zweier neuer Gemeindegeliebter

Als Nachfolgerin von Fräulein Johne wird am 1. Juli 1964 Fräulein Eleonore Eichenberg ihren Dienst als Gemeindegeliebte bei uns antreten. Sie wird an der Lutherkirche 12 wohnen. Zugleich mit ihr beginnt Fräulein Helga Falkenberg als dritte Gemeindegeliebte ihren Dienst bei uns. Sie bezieht eine Wohnung An der Lutherkirche 11.

Die beiden neuen Mitarbeiterinnen, die wir aufs herzlichste zu ihrem Dienstantritt begrüßen, waren bisher in anderen Gemeinden Hannovers tätig. Fräulein Eichenberg ist seit fünf Jahren, Fräulein Falkenberg seit fast zwei Jahren im Dienst. Wir teilen dies der Gemeinde mit, damit sie den beiden jungen Gemeindegeliebten durch Fürbitte und Entgegenkommen einen guten Anfang bereitet.

In jedem unserer drei Pfarrbezirke wird jetzt eine Gemeindegeliebte tätig sein: Fräulein Schlagowsky im Bezirk Süd bei Pastor Fuchs, Fräulein Eichenberg im Bezirk West bei Pastor Schneidewind und Fräulein Falkenberg im Bezirk Ost bei dem zu erwartenden Pastor Nippold. Wir freuen uns, daß außerdem unserer Gemeinde der Dienst von Frau Pastor Schulz in seiner bewährten Art erhalten bleibt.

4. Jubiläumsgeburtstag

In aller Stille hat Frau Sup. Ohlendorf am 6. Juni dieses Jahres ihr achtzigstes Lebensjahr vollendet. Wir freuen uns mit ihr dieses Tages. Es sollen sie unsere Segenswünsche in das neue Lebensjahr begleiten; es soll aber auch ein aufrichtiges Wort des Dankes ausgesprochen werden für all den Dienst, den sie in den fast fünf Jahrzehnten ihres Hierseins in und an unserer Gemeinde getan hat.

Im Dezember 1917 war ihr Mann als Pastor an die Lutherkirche gekommen; im Januar 1918 kam sie mit ihren fünf kleinen Kindern nach. Sie hat sich als Pfarrfrau rege am Gemeindeleben beteiligt. Der Elternbund, der nach dem ersten Kriege eine große Rolle spielte, lag ihr ebenso am Herzen wie der Kirchenchor und ihr besonders geliebter Jungmädchenbund. Zehn Jahre war sie Helferin im Kindergottesdienst, auch leitete sie den Mütterdienst in der damals sehr großen Frauenhilfe. Nach dem Heimgang ihres Mannes, Weihnachten 1945, ist sie der Lutherkirche treu geblieben und freut sich, daß sie noch so viele kennt und von vielen angesprochen wird. An Freud und Leid in der Gemeinde nimmt sie noch viel Anteil und besucht gelegentlich einige Familien, mit denen sie sich aus früherer Zeit verbunden weiß.

Ihr großer Stolz und ihre große Freude ist eine Schar von Enkeln, die sie mit liebevoller Verehrung umgibt. Ihren jünger-

sten Sohn hat sie in Stalingrad verloren, ihren Schwiegersohn, den Pastor Müller in Vinnhorst, in Mährisch-Ostrau. Von ihren vier Brüdern, die in den USA lebten, ist nur noch einer am Leben; ihre Geburtsstadt Buenos Aires ist und bleibt für sie ein schönes Stück lieber Erinnerung an Kindheits- und Jugentage. Zwei Söhne und zwei Töchter, die alle in erreichbarer Nähe leben und ihre in Hannover wohnende Schwester haben mit ihr den großen Tag in Dankbarkeit erlebt. Auch wir danken es ihr, daß sie die längste Zeit ihres langen Lebens in und mit der Lutherkirchengemeinde verbracht hat.

5. Bibelwoche in Heersum 1964

Wie in den vergangenen Jahren will dieser Bericht die daheimgebliebene Gemeinde nachträglich teilnehmen lassen an unserem gemeinsamen Erlebnis Heersum.

Wie immer erwartete uns die liebevolle Fürsorge des Hauses. Der Garten, die Wälder, überglänzt von der herrlichen Juni-sonne, luden zum Ausruhen und Wandern ein. Auch innerlich ruhten wir aus: im Hören und Stillehalten vor dem Worte Gottes.

Aber was sind dafür schon fünf Tage? Auf jeden Fall waren die Augen froher und die Züge entspannter als wir wieder heimfuhren. Ja, wir haben einatmen können!

Die großartige Weite der Noahgeschichte umfing uns in diesen Tagen, die wie ein roter Faden, trotz dem furchtbaren Vernichtungswerk, der Sintflut, der unerschütterliche, lebenserhaltende Wille Gottes durchzieht. Es ist der verborgene Gott, mit dem die Bibel rechnet; er verbirgt sich in Glück und Unglück, in Chaos und Ordnung. Von Urzeiten an steht der Mensch fragend, forschend, rüttelnd vor diesem unbegreiflichen Gott, vor den Rätseln, die ihn umgeben. Wo sind unsere Grenzen? Was nützt alle unsere Hingabe? Wo ist da Rettung? Allein in der Hingabe Gottes an uns, im Geheimnis seiner Offenbarung. Ist es nicht der Mensch Noah, der als einziger den Ruf Gottes hört in einer Umwelt, die nicht mehr auf IHN ausgerichtet ist? Noah ist es, der in Gottes gnädigen Willen hineingenommen, durch das Chaos der Sintflut durchgetragen wird, weil er im Gehorsam das Wagnis des Glaubens auf sich nimmt. Und Gott schließt sogar mit ihm einen Bund, um die Menschheit für alle Zeiten dessen gewiß zu machen, daß er sie nicht verderben will.

Ja, die Arche! Sie ist bis auf den heutigen Tag SEINE Kirche. ER hat sie bauen lassen, gewährt in ihr Schutz und Geborgenheit, führt sie durch gute und schlimme Zeiten, schließt und öffnet ihre Tür. ER gibt Zeiten der Untätigkeit, in denen uns nur Warten, Versenkung und Anbetung bleiben. ER gibt dann auch wieder Möglichkeiten zur Ausweitung, zur Tätigkeit, zur Mission. In durchschnittlichen Zeiten liegen beide Möglichkeiten ausgeglichen ineinander. Kein Christenleben ist denkbar ohne diesen Wechsel von Einatmen und Ausatmen, von Sammlung und Sendung. Wie leicht werden wir einseitig! Die Arche weist aber noch auf mehr. Gottes Erbarmen schenkt der Welt eine zweite Schöpfung, und der Mensch Noah steht an ihrem Anfang mit seinem Opfer. Opfer pflegt für uns nur eine andere Bezeichnung für Anbetung und Dank zu sein. Opfer ist aber mehr als nur die Darstellung der Sehnsucht des Menschen nach der ursprünglichen Ebenbildlichkeit Gottes, nach seiner Nähe; Opfer ist auch mehr als Einsatz von Zeit, Kraft und Gaben. Noah opfert Tiere, weil er seine Schuld und sein böses Herz erkannt hat; sie sollen stellvertretend für ihn die Schuld tilgen und Gott nimmt dieses Opfer, diese Stellvertretung an.

Und wir? Erkennen wir unser Opfertier — Christus? Er nimmt als Zeichen der höchsten Liebeshingabe Gottes an uns Menschen in seinem Menschsein und Geopfertwerden unsere Schuld auf sich und erwirkt Sühne und vollendete Gerechtigkeit vor Gott für uns. In dieser Erkenntnis liegt die Befreiung und Beglückung unseres ganzen Wesens: ich brauche keinen aussichtslosen Kampf gegen meine Schwachheiten zu führen. Hinwenden und Einswerden mit Christus und damit mit Gott sollte unser ganzes Trachten sein. Der Gottesbund konnte von hier aus gesehen nur noch eine abrundende Stellung einnehmen. Daß wir kleinen, sündigen Menschen als Partner Gottes nur die Beschenkt sind ohne selbstauferlegte Verpflichtung ihm gegenüber, daß wir Gottes Garantie haben, leben zu dürfen mit und vor ihm — das kann uns nur mit tiefer Demut und Dank erfüllen. Wir haben ja seine Zeichen. Nicht wie Noah den Regenbogen, so schön und bildhaft dieses Zeichen ist; nein, wir haben Christus, seinen Glauben, seinen Gehorsam, sein Opfer. Wir haben sein Wort, das uns mit ihm verbindet. Wir haben die Sakramente, Taufe und Abendmahl, die uns ihm zu eigen machen bis ins ewige Leben.

So lag der Wert dieser fünf kurzen Tage im Umgang mit den geistlichen Gaben Gottes. Das schöne Wetter und die liebevolle Atmosphäre des Hauses waren uns eine willkommene Zugabe. Zu danken haben wir für alles.

Ihre Sigrid Matthai.



6. Die Kirche und ihr Geld

In jedem der Gemeindeblätter für den Monat Juni hat ein Faltblatt gelegen, das in Bild, Wort und Prozentzahl einen Überblick zu geben versucht über die Verwendung der Gelder, die wir als Gemeindeglieder unserer Kirche in Form von Steuern zukommen lassen. Wir bringen hier an dieser Stelle noch einmal einen kennzeichnenden Abdruck aus dem Faltblatt, weil wir den Eindruck haben, daß auch in unserer Gemeinde nach der Verwendung der Gelder gefragt wird. Wir haben als Kirche auf diesem Gebiet nichts zu verheimlichen und haben es auch nie getan. Wer in seiner Gemeinde über die Verwendung der Gelder informiert werden will, hat Gelegenheit dazu; jeder Voranschlag und jede Abrechnung wird für jedermann zugänglich öffentlich zur Einsicht in jedem Jahr ausgelegt. Wer nach dem Geld fragt, fragt auch immer nach der Sache, für die es gegeben und eingesetzt wird. Wir freuen uns, daß der kritische Zahler auf dem Umweg über das Geld nach der letzten Begründung kirchlicher Arbeit fragt. Wir sind bereit, ihm Auskunft zu geben; er braucht uns nur anzuhören.

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt: Predigttext)

Sonnabend, 4. Juli

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Fuchs

Sonntag, 5. Juli, 6. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendm. Pastor Fuchs
(Pr.: Apg. 8, 26—40
Kollekte für Ev. Hilfswerk)

Sonntag, 12. Juli, 7. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: 1. Kor. 6, 9—14
Kollekte für Ev. Hospital
Lilienthal und Wichernstift)

Sonntag, 19. Juli, 8. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl P. i. R. Hake
10.00 Uhr: Hauptgottesdienst P. i. R. Hake
(Pr.: Phil. 4, 10—20
Kollekte für unsere Lutherkirche)

Sonntag, 26. Juli, 9. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Jakobus 1, 2—12
Kollekte für Heidenmission)

Sonnabend, 1. August

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 2. August, 10. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Hauptgottesd. m. Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Röm. 11, 25—32
Kollekte für Mission
unter Israel)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle (aber am Sonnabend, 4. Juli und 1. August um 20 Uhr in der Kirche)

Bibelstunden: Sie fallen im Monat Juli aus.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Jugendkreise:

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die goldene Hochzeit feiern am 13. Juli der Pensionär Ferdinand Bodendorf und seine Ehefrau Anna, geb. Heine, Schönepfand 16.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ 1. Sam. 7, 12.

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Juli Rentner Fritz Busse, 82 Jahre, Glünderstr. 7. — 2. Juli Frau Luise Stubbendieck, 88 Jahre, fr. Engelbosteler Damm 60. — 8. Juli Rentner Friedrich Remmer, 85 Jahre, An der Strangriede 51. — 11. Juli Frau Anna Knappe, 83 Jahre, Marschnerstraße 6. — 15. Juli Frau Wilhelmine Gödtke, 82 Jahre, Nienburger Straße 8. — 17. Juli Witwe Marie Isbrandt, 83 Jahre, An der Lutherkirche 11. — 17. Juli Witwe Johanna Guttman, 80 Jahre, Gerhardtstr. 11. — 19. Juli Techniker i. R. Friedrich Pfisterer, 84 Jahre, Hahnenstr. 8. — 21. Juli Frau Grete Martin, 87 Jahre, Im Moore 24. — 21. Juli Frau Hebel, 84 Jahre, früher Schneiderberg 11. — 27. Juli Frau Margarete Kramer, 95 Jahre, Schneiderberg 7. — 27. Juli Witwe Mathilde Klöpffer, 87 Jahre, Engelbosteler Damm 48. — 27. Juli Frau Emma Förster, 89 Jahre, Callinstr. 10. — 31. Juli Heizer i. R. Wilhelm Müller, 85 Jahre, Schneiderberg 26.

„Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!“ Lukas 10, 20

In der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juni

empfangen die heilige Taufe:

Andreas Müller, Schönepfand 18. — Axel Schultze, An der Strangriede 6. — Elke Saß, Schneiderberg 33. — Martina Martin, Engelbosteler Damm 108. — Sabine Klinger, Rehbockstr. 23. — Elke Voigt, Schneiderberg 33. — Peter Scharf, Schneiderberg 33. — Carsten Däbert, An der Lutherkirche 19. — Anja Schneider, Engelbosteler Damm 47. — Eva Haseke, Alleestr. 14. — Stefan Schmidt, Heisenstr. 25. — Anja Heiden, An der Strangriede 41a. — Michael Berger, An der Strangriede 5a. — Frank Baudach, Kniestr. 37. — Michael Carteuser, Schneiderberg 16. — Michael Bretschneider, Heisenstr. 30a. — Andreas Soltwedel, Schneiderberg 17. — Ralf Markwort, Engelbosteler Damm 40. — Christoph Bulmahn, Allee 8.

„Jesus spricht: „Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Luk. 18, 17

wurden kirchlich getraut:

Versicherungskaufmann Dieter Schlimme, Hufelandstr. 13 und die Verwaltungsangestellte Margret Rennemann, Fliegerstr. 1. — Schornsteinfegermeister Hans Peter Burkant und die Friseurmeisterin Ursula Nozinski, Glünderstr. 3. — Steuergehilfe Hans-Hermann Zinner, An der Lutherkirche 6 und die kfm. Angestellte Margret Krull, Bohnhorststr. 10. — Tischler Horst-Dieter Remmert, Haltenhoffstr. 34a und die Hausfrau Gisela Thiedau, Haltenhoffstr. 24. — Klempner und Installateur Hans-Jürgen Senger, Spittastr. 8 und die Maschinenstickerin Renate Pape, Engelb. Damm 86. — Stabsunteroffizier Otfried Kreutz, Hamburg-Rahlstedt und die Buchhalterin Christa Türrau, Im Moore 21.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Offbg. 2, 10

wurden kirchlich bestattet:

Rentner Otto Streiber, 75 Jahre, Haltenhoffstr. 4. — Witwe Emilie Börnecke, 80 Jahre, Fliegerstr. 1. — Witwe Frieda Zundel, 61 Jahre, Am kleinen Felde 15. — Kesselreiniger Heinrich Wegner, 74 Jahre, Im Moore 17. — Fräulein Martha Behr, 79 Jahre, Engelbosteler Damm 90. — Ehefrau Käthe Bertram, 56 Jahre, Aternstr. 29. — Witwe Marie Meisenburg, 78 Jahre, Heisenstr. 5. — Witwe Amalie Brunotte, 90 Jahre, Alleestr. 34. — Witwe Johanna Alsdorf, 84 Jahre, Glünderstr. 4. — Witwe Elsa Much, 81 Jahre, Haltenhoffstr. 6. — Arbeiterin Regina Möller, 39 Jahre, Haltenhoffstr. 7. — Witwe Auguste Schröder, 88 Jahre, Aternstr. 49. — Witwe Anna Mundt, 88 Jahre, Schneiderberg 22. — Kellner Paul Wortmann, 76 Jahre, Haltenhoffstraße 6. — Kaufmann Alfred Bähre, 75 Jahre, Alleestr. 16. — Witwe Emma Schrader, 78 Jahre, Engelb. Damm 98. — Rentnerin Agnes Semmelroth, 75 Jahre, Aternstr. 41.

„Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Phil. 1, 21